

Vom Wegkreuz zur Kapelle

100 Jahre Kapelle

Stögersdorf



# 100 Jahre Dorfkapelle Stögersdorf

Bernhard Langmann

**I**m Schicksalsjahr 1914, also vor 100 Jahren wurde dort, wo die Gemeindestraßen von Mooskirchen und Flutten-dorf in Stögersdorf zusammentreffen, mit der Errichtung einer Kapelle begonnen, die der Muttergottes geweiht ist. Es ist, als ob die Erbauer gehnt hätten, dass es in den leidvollen Jahren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich und ganz Europa noch vieler solcher Orte bedurfte, an denen die Menschen Einkehr halten und um Beistand und Trost beten konnten.

An der Stelle befand sich angeblich schon seit dem 14. Jahrhundert ein gemauertes Pestkreuz, historisch überliefert ist jedenfalls, dass der Schwarze Tod im Jahr 1347 in den heutigen Bezirk Voitsberg eingeschleppt wurde. Das Holzkreuz, das vor der Errichtung der Kapelle dort stand, befindet sich heute auf der linken Straßenseite am Ortsende von Stögersdorf in Richtung Mooskirchen. Dieses „Schaffer-Kreuz“ ist benannt nach dem Besitzer vulgo Schaffer (Franz Bretterklieber), dem die Errichtung der Kapelle zu verdanken ist. Der I. Weltkrieg und

seine auch für viele Stögersdorfer Familien schrecklichen Folgen verzögerte den Bau erheblich und so konnte die Kapelle erst 1921 von Pfarrer Franz Teschl geweiht werden. 1922 wurde die Kapellenglocke angekauft und 1925 wurde in der Kapelle ein Kreuzweg errichtet. Der Altar stammt aus dem Nachlass des 1924 in Wien verstorbenen Prälaten Dr. Josef Scheicher. Dieser 1842 in St. Stefan ob Stainz geborene Mann war Priester, Hochschulprofessor (Moraltheologe), Abgeordneter zum Reichsrat und zum Niederösterreichischen Landtag sowie Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung, die nach dem I. Weltkrieg Österreich als Republik einrichtete. Er gilt auch als Vorreiter der Christlich Sozialen Bewegung.

1981 wurde die Kapelle umfassend restauriert, 1986 wurden hölzerne Sitzbänke angefertigt und montiert und 1987 konnte ein neues elektrisches Glockengeläut von Pfarrer Johann Veit geweiht werden.

Die Betreuung der Kapelle übernahm seit 1922 und bis zum heutigen Tag die Familie Hochstrasser,



**Obmann der Kapellengemeinschaft Johann Hochstrasser**

vulgo Mascher. An der Finanzierung sämtlicher Investitionen und an den Sanierungsarbeiten haben sich aber zahlreiche Bewohnerin-

nen und Bewohner von Stögersdorf stets gern beteiligt und dafür sei allen an dieser Stelle ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ gesagt.

# Zeichen des Glaubens am Wegesrand

Franz Wittermüller

**W**egkreuze, Marterl, Bildstöcke oder Kapellen gelten als ein charakteristisches Merkmal unserer Heimat. Sie prägen nicht nur eine katholische Kultur- und Glaubenslandschaft, sie geben auch eindrucksvoll Zeugnis von jenen, die sie errichteten, von ihrem Hoffen, ihrer Dankbarkeit, ihren religiösen Motiven. Mag heute kaum jemand, wenn sein Weg an einem Kreuz vorbeiführt, ein „Gelobt sei Jesus Christus“ murmeln oder sich bekreuzigen, kaum jemand bei einer Kapelle verweilen, um ein Vaterunser oder „Ave Maria“ zu beten, so lässt das oft überraschende Engagement bei Renovierungsarbeiten, das Aufstellen und Weihnen von Hauskreuzen oder Kreuzen an Unglücksorten bei den Handelnden doch eine Ahnung von Transzendenz vermuten, vielleicht sogar eine Sehnsucht nach religiöser Geborgenheit, nach Veröhnung, Zuspruch und tröstender Gewissheit im Glauben.

Ursprünglich wurden alle religiösen Flurdenkmäler, vom Holzkreuz

bis zur (Weg-)Kapelle, als „Kreuz“ bezeichnet. Das lässt vermuten, dass es einst, also zu Zeiten der mittelalterlichen Besiedlung des Landes, nur Holzkreuze gab. Bezeichnungen wie „Marterl“ oder „Bildstock“ für Kleindenkmäler kamen hingegen erst später auf. „Bildstock“ hielt unter Einfluss der wissenschaftlichen Kunstgeschichte in den Sprachgebrauch Einzug und wird als Begriff heute nur selten verwendet bzw. als fremd empfunden. Als („kleine“) „Martel“ (abgeleitet vom Wort Marter, griechisch: martyros = [Blut-]Zeuge) werden heute meist Kreuze bezeichnet, die an Unglücksfälle (etwa Unfallkreuze an Straßenrändern) oder an Menschen erinnern, die einem Gewaltverbrechen zum Opfer fielen oder aus freiem Willen aus dem Leben geschieden sind.

Erst allmählich begann man an Stelle der hölzernen Kreuze gemauerte Pfeiler bzw. Kreuze zu errichten. In der (Spät-)Gotik hielten Tabernakelpfeiler in der Landschaft Einzug, im Barock verschiedenste Nischen- oder Breitpfeiler bis hin zum kapellenartigen Bildstock, im 19. und 20.



„Maschta Singen“ in  
den 1950er Jahren

Jahrhundert dann Flur- und Wegkapellen. Letztere sind tiefer als der Kapellenbildstock ausgeführt und von mehreren Personen begehbar.

Vielfältig wie ihre Formen gestalten sich auch die funktionalen Benennungen von Flurdenkmälern, vom Hauskreuz angefangen, das ursprünglich meist am Zufahrtsweg zum Hof und nicht im Hofraum selbst stand, über Weg-, Grenz- und Feldkreuze an Wegkreuzungen bzw. als Riedmarkierungen

und Gerichts- bzw. Sühnekreuze an ehemaligen Richtstätten bis hin zu Franzosen- oder Pestkreuzen, die an Heimsuchungen durch Feinde oder Seuchen erinnern – nicht zu vergessen die Missions- und Wetterkreuze oder die Votivkreuze, die wegen Gelöbnissen für gute Heimkehr aus dem Krieg, Errettung aus schwerer Krankheit, aus Notlage oder Lebensgefahr errichtet wurden. Allen religiösen Flurdenkmälern ist jedoch stets gemein, dass sie zumindest eine religiöse Funktion

erfüllen, sei es in Form einer sehr spezifischen, persönlichen Funktion wie Dank und Bitte oder eine im religiösen Brauchtum verankerte, wie etwa Maiandachten, als Station bei Prozessionen, beim Felderbetten oder als Ort der Osterspeisensegnung („Fleischweihe“). Sofern eine Kapelle (von mittellateinisch: cap(p)ella = kleiner Mantel; Verkleinerungsform von lat. cappa = Art Kopfbedeckung, Mantel mit Kapuze) über eine Messlizenz zur Feier der Eucharistie verfügt, besitzt sie gewissermaßen auch eine öffentlich-gottesdienstliche Funktion.

Wie im Falle von Stögersdorf ist eine „Dorfkapelle“ oft auf ein Dorfkreuz zurückzuführen, das einst das religiöse Zentrum einer geschlossenen Siedlung bildete. Ob – wie es die Überlieferung außerdem wissen will – dieses auf ein dreieckiges, gemauertes Pestkreuz bzw. auf ein Pestfriedhofskreuz zurückgeht, ist fraglich, wurden doch Pestfriedhöfe nur sehr selten innerhalb einer Siedlung angelegt. Vielleicht ist an weitere Funktionen von Pestkreuzen zu denken, etwa als Kommunikationskreuz zur Nachrichtenhinterlegung zwischen benachbarten Dörfern oder an Lob und Dank zum Erlöschen oder zum Vorübergang

der gefürchteten Seuche, die besonders im Pestjahr 1679/80 arg wütete. Pestjahre waren außerdem jene von 1713 bis 1716. Anfang Sommer 1767 wütete in der Pfarre Mooskirchen eine nicht näher beschriebene „ansteckende Krankheit“, der über 200 Einwohner zum Opfer fielen.

Nach den Höhepunkten im Spätmittelalter und während der Zeit des Barockkatholizismus nahm die Verehrung der Muttergottes im 19. Jahrhundert erneut mächtig zu, wozu auch die seit 1830 vermehrt auftretenden Marienerscheinungen



Bürgermeister Tomaszczak  
mit dem Stögerdorfer  
Maschtakreuz



### **Kapelle als Ort der Begegnung und Einkehr**

– etwa in Rue du Bac, La Salette, Lourdes oder Fatima – wesentlich beitragen. Von dieser wachsenden Verehrung zeugt auch die hohe Zahl an neu entstandenen, der Hl. Maria geweihten Dorfkapellen, vor allem im Süden des Bezirkes Voitsberg. Nicht selten erhielten sie den Rang einer Messkapelle. Solch kleine Gotteshäuser zeichnet – wie auch das Beispiel Stögersdorf sehr

schön zeigt – ein einfacher, aber harmonischer Baukörper mit rechteckigem Grundriss und 3/8-Schluss (Apsis) aus. Mehrere Lisenen gliedern die Außenwände, die gelb bzw. weiß gefärbelt sind, ein turmartiger Dachreiter samt Glocke und spitzem Zeltdach krönt das Satteldach, das auch eine kleine, auf quadratischen Pfeilern ruhende Vorhalle überspannt.

# Umfangreiche Kapellenerneuerung 2008/2009

**I**m Lauf der Jahre sind an der Kapelle erhebliche Bauschäden, vor allem durch Feuchtigkeit entstanden, die dringend saniert werden mussten. Auch eine ‚Verschönerung‘ im Innen- und Außenbereich war notwendig geworden und so wurde von der Kapellengemeinschaft unter der Leitung von Johann Hochstrasser und tatkräftiger Mithilfe zahlreicher Stögersdorfer in den Jahren 2008/2009 eine umfangreiche Erneuerung der Dorfkapelle vorgenommen. In unzähligen Stunden wurden von Johann Hochstrasser und freiwilligen Mitarbeitern folgende Sanierungsmaßnahmen durchgeführt:

- ❖ Trockenlegung und Drainagierung im Außen- und Innenbereich
- ❖ Erneuerung der Elektroleitung unterhalb der Straße
- ❖ Ausbesserungen im Mauerwerk, Erneuerung Innen- und Außenputz samt Färbelung
- ❖ Entfernung der Fliesen im In-

nenbereich, Rollierung und Neuverlegung eines Quarzalithbodens

- ❖ Erneuerung des Stiegenaufganges und der Stöckel für Einfassungen und Rabatte
- ❖ Verlegung eines Rollrasens im Vorplatz und Schaffung einer Sitzgelegenheit
- ❖ Restaurierung der Bänke, Reinigung des Altars und Neurahmung der Bilder im Innenbereich







**Kapelle innen alt**



**Kapelle innen neu**

Zur Finanzierung dieser Investitionen wurden zwei Veranstaltungen organisiert (Kapellenfest am 25.05.2008 und „Wischbam daungeln“ am 30.05.2009) und zahlreiche Spenden in Form von Geld, Material und Arbeitsleistung konnten dankbar entgegen genommen werden. Selbstverständlich wurden alle Ausgaben und Einnahmen sorgfältig verbucht und von der Kapellengemeinschaft mehrfach geprüft. Bautechnisch steht die Dorfkapelle auf dem neuesten Stand. Sie strahlt auch optisch im neuen Glanz und lädt Spaziergänger und Radfahrer zum Verweilen ein. Offen ist noch die Turmerneuerung und es ist zu hoffen, dass mit einer Sammlung, einer Festveranstaltung und dem Verkauf dieser Festschrift ein Teil der dafür notwendigen Mittel aufgebracht werden kann. An dieser Stelle sei ein herzliches

Dankeschön an alle Sponsoren gesagt, die durch ihre Großzügigkeit zur Erhaltung unserer Dorfkapelle beigetragen haben.



## Lebendiges Brauchtum

**S**tögersdorf ist ein altes Siedlungsgebiet und wurde bereits 1140 erstmalig urkundlich erwähnt. Aus der bäuerlichen Tradition, sowie kirchlichen und heidnischen Wurzeln hat sich ein bis heute lebendiges Brauchtum entwickelt. Treffpunkt und Ausgangspunkt vieler Aktivitäten war und ist die Dorfkapelle Stögersdorf.

Am bekanntesten ist der Brauch des „Maschtasingens“ am Morgen des Ostersonntags, der auf ein altes Pest-

gelübde zurückgeht. Damit sollte ursprünglich ein Versprechen, nämlich die Gabe von Osterkerzen für den Schutz vor dem ‚Schwarzen Tod‘ erfüllt werden. Männer und Frauen der Ortsteile Großsöding, Kleinsöding, Fluttendorf und Stögersdorf wandern von ihren Dorfkapellen/ Dorfkreuzen unter vielstrophigen Gesängen zur Pfarrkirche Mooskirchen. Jede Gruppe wird geführt von einem Mann, der das ‚Maschtakreuz‘ trägt. Es ist bemerkenswert, dass für die geschmückten Vortragskreuze von allen Ortschaften die





### Gemütliche Feier auch zur Finanzierung der Renovierung

gleiche Form verwendet wird und dass überall die überlieferten Osterlieder gesungen werden, deren Texte in einem alten Gesangbuch aus 1602 gefunden wurden, die aber vermutlich noch viel älter sein dürften. In abwechselnder Reihenfolge ziehen die Gruppen singend um die Pfarrkirche und den Altar, wo die Kreuze aufgestellt werden und einige Wochen stehen bleiben.

Am Pfingstsamstag gab es in Stögersdorf auch den lustigen Brauch des „Wischbam daunglns“. Dabei trugen junge Burschen einen „Wischbam“ (Wiesbaum) durch das Dorf, den man früher zum Niederbinden der Heufuhren verwendete, schlugen laut mit Hölzern auf den „Bam“ und hielten Einkehr beim Mascherhof. In der gleichen Nacht war auch das „Wagen z’sammenziachn“ üblich. Allerlei Gerät, Bänke und „herrenlose“ Fuhrwägen wurden von den Burschen „eingesammelt“ und vor

die Dorfkapelle geschleppt, einmal wurde ein leichter Anhänger sogar im Geäst des mächtigen Kapellenbaumes fachgerecht deponiert. Nur mit einer angemessenen Sach- oder Getränke spende konnten sich die Bauern von derlei Unfug freikaufen.

Heute noch findet an jedem Karfreitagvormittag vor der Dorfkapelle die Weihe der Oster Speisen statt. Bei Sterbefällen in Stögersdorf wird die Glocke geläutet, ebenso bei Katastrophen wie Bränden oder Hochwasser, die in unseren Tagen Gott sei Dank sehr selten geworden sind.

Auch wenn es so etwas wie ein ‚Dorfleben‘ heute fast nicht mehr gibt, werden doch einige Bräuche in Stögersdorf hochgehalten und so möge die schicke Dorfkapelle noch recht lange als Ort der Einkehr und auch als Treffpunkt für gemeinsame Unternehmungen dienen.

